

Stahlhammer Langenholzhausen

A) Lage:

Ort: Langenholzhausen/ Gemeinde Kalletal

Gewässer: Osterkalle

B) Mühlenrechtliche Stellung:

..... konzessionierter Mühlenbetrieb

C) Abgaben:

1694 3 Rtlr. Wasserfall, 15 Rtlr. Weinkauf für Erteilung der Konzession, Sterbefall 5 Rtlr. Bei An- und Abfuhr der Rohmaterialien und der Produkte Entrichtung der ordentlichen Landzölle. Die gesamte Anlage fällt unentgeltlich an die Landesherrschaft zurück, wenn sie aufgegeben oder unbrauchbar wird. Das für den Betrieb notwendige Bauholz ist aus dem herrschaftlichen Forst zu kaufen.

D) Produkte und Dienstleistungen:

..... Stahlprofile

Das von außerhalb Lippes gelegenen Fertigungsstätten angelieferte Roheisen ist mittels eines Herdfeuers, das einem Schmiedefeuer ähnlich war, eingeschmolzen und oxydierend behandelt worden. Bei diesem Vorgang, Frischen genannt, bildet sich im Herd eine eisenoxydulreiche Frischfeuerschlacke, welche die Oxydation der Fremdstoffe unterstützt. Dem Herdfeuer muß zu diesem Zweck möglichst viel Sauerstoff zugeführt werden, was nur durch eine leistungsfähige Gebläseeinrichtung zu bewerkstelligen ist. Von Hand betriebene Blasebälge reichen hierzu nicht aus, weshalb die Blasebälge mittels Wasserkraft in Bewegung gesetzt wurden.

Im eigentlichen Hammerwerk formt ein durch Wasserkraft angetriebener Hammer das gefrischte Eisen - den Stahl - zu verschiedenen Profilen (z.B. Flach-, Quadrat-, Rundstäbe).¹

E) Beschäftigte:

Acht Facharbeiter, deren Verdienst bei mindestens 100 Rtlr. im Jahr lag, mehrere

¹Beschreibung nach:

Hillegeist, Hans-Heinrich, Eisenhüttenwesen im Westharz + Solling, (1974), S.21f.

Handlanger für die Bedienung des Hammers und Bauern aus der Umgebung, die die für das Herdfeuer notwendige Steinkohle anfahren.

F) Technische Angaben:

..... Wassermühle
 Mittels Wasserräder Antrieb von Blasebälgen und eines Hammers.

G) Betriebsdauer:

..... 1694 bis 1700

H) Eigentümer, Zeit- und Erbpächter:

Eigentümer und Betreiber der Anlage war der Bremer Bürger und Kaufmann Peter Jesinghausen. Verwalter der Anlage war wahrscheinlich sein Vater Caspar Jesinghausen.

J) Gebäude:

Es waren zwei Gebäude vorhanden, das Fabrikationsgebäude, genannt der "Hammer" und ein kleines Nebenhaus, das als Wohnhaus diente. Beide Gebäude waren in Fachwerk erbaut, wobei extra vermerkt wird, daß in ihnen zur Hälfte Buchenholz verbaut war. Die Dächer waren mit Ziegelsteinen belegt.

Geschichte

Erbauer des Langenholzhauser Stahlhammers war der Bremer Bürger und Kaufmann Peter Jesinghausen. Er besaß einen "freien Hammerplatz" bei Stadtbergen im Bergischen Land (Belehnung durch den Kurfürsten von Köln), wo er 1691 einen "Stahl- und Hackhammer" errichtet hatte, mit dem er Stahl produzierte. Die für den ersten Schmelzprozeß benötigte Holzkohle war in der Umgebung des Betriebes ausreichend vorhanden. Bei der Beschaffung der für den zweiten Schmelzprozeß notwendigen Steinkohle gab es jedoch Probleme. Deshalb hatte er in der Umgebung von Stadtbergen eine Kohlengrube eröffnet, die jedoch bei 200 Fuß Teufe wassernötig wurde, so daß die Grube aufgegeben werden mußte. Jesinghausen war gezwungen, seinen Stahlhammer in der Nähe ergiebigerer Steinkohlenlager zu verlegen, wobei seine Wahl auf die Steinkohlenlager in Schaumburg – Lippe fiel. Zudem sollte der Hammer, wegen der Abfuhr der Stahlprodukte, in der Nähe der Weser liegen. Auf die Suche nach einem geeigneten Standort machte sich der Vater Jesinghausens, Caspar Jesinghausen, der im Bergischen wohnte und ebenfalls Kaufmann war. Die Standortwahl fiel schließlich auf einen Ort bei Langenholzhausen an der Osterkalle. Am 10.März 1694 bat Caspar Jesinghausen im Namen seines Sohnes den

Landesherrn um die Konzession zur Errichtung eines Stahlhammers, die am 15. März 1694 von Graf Simon Henrich erteilt wurde. Das der Konzession zu Grunde gelegte Verhandlungsergebnis hatte folgenden Wortlaut:

"Demnach Hochgrl. Gnad. Casper Jesinghausen Nahmens seines Sohns Peter Jesinghausens Bürgern und Kaufhändlers zu Bremen unterthänig vorgetragen im Ampt Varenholtz an einem bequemen Waßerfall einen Stahl Hammer anzulegen, und dan uff vorgegangene Untersuchung ein solches gnäd. zugestanden; So ist desfalls auff folgendemaase mitt demselben geschlossen; Nehmlich erstlig soll gemelter Jesinghausen, den Behueff an Bauung des Hammers und eines Wohnhauses benötigten Platz und Raum an sich erblig für einen billigmäßigen Preiß erkaufen, wozu dan ihm ein nötiger und bequemer Ort anzuweisen, weshalber er dam mit keinem Lasten oder Beschwerden außer wie nach beschrieben beleget werden soll, und gibt er zu erst zum Weinkauff baar Fünfzehen Thaler bey jedem Sterbfall des Eigenthümers zum Uhrkund Fünff Thaler. Zweytens soll und will gemelter Jesinghausen für den Waßerfall jährlich und alle Jahr drey Thaler in die Varenholtzische Ampts-Rent-Register entrichten.

Drittens sollen illsmi. Hochgrl. Gnad. für die Ab und Zuführen die ordentliche Landzölle entrichtet werden, wie dan auch bey solchen benötigten Führen die Landesunterthanen für billige Bezahlung jedes mahl zu (unleserlich)..riren.

Endtlig fals über kurtz oder lang dieser Hammer zehen Jahr solte deferiret werden oder unbrauchbahr stehen, soll derselbe nebst dem Wohnhause und Platz der Landesherrschaft ohnentgeltlig wieder heimbsfallen, undt wollen illsmi. Hochgrl. Gnaden zu Beforderung des Baues demselben das benötigte Bauholtz für billige Bezahlung anweisen laßen, alles ohn Gefehrde zu Uhrkundt deßen ist dieses von dem Contrahenten eigenhandig unterschrieben. Dett. d. 15. Marty 1694.

Caspar Jesinghausen im Nahmes meines Sohn Peter Jesinghausen"²

Standort des Hammers wird ein Ackerstück des Langenholzhauser Bauern Hieronymus Meyer, der einen Kaufpreis von 45 Rtlr. von Jesinghausen erhält. Der von der Osterkalle abgeleitete Wassergraben verläuft durch eine Wiese Meyers.

Über die nur sechsjährige Betriebszeit des Hammers liegen keine Quellen vor. Der Produktionsablauf läßt sich aber folgendermaßen rekonstruieren:

Das im Bergischen Land produzierte Roheisen wird entweder auf dem Landweg über Lippsstadt - Paderborn - Detmold - Lemgo mit Frachtfuhrwerken, oder über die Fulda und Weser mit Schiffen nach Rinteln transportiert und von dort mit Fuhrwerken nach Langenholzhausen gefahren. Die benötigte Steinkohle holen Bauern aus dem Amt

²StADt L 92 N Nr. 1052.

Varenholz mit ihren Gespannen aus dem Schaumburgischen. Der jährliche Steinkohlenverbrauch wird mit 400 Rtlr. angegeben. Der Langenholzhauser Hammer veredelt das Roheisen zu Stahl, der anschließend über die Weser abtransportiert wird. Ein Teil der Hüttenarbeiter, besonders das von auswärts kommende Fachpersonal, lebt in einem neben dem Fabrikationsgebäude errichteten Wohnhaus.

Am 23. Juli 1700 zerstört eine "große Wasserflut" den Hammer, der nicht wieder aufgebaut wird.

1701 erwirbt der Kalldorfer Krüger Heinrich Brant die zerstörte Anlage von der Landesherrschaft und gründet auf in den Ruinen eine Öl- und Bokemühle (siehe Benkelbergsche Mühle)

Charakterisierung:

Der Langenholzhauser Stahlhammer war die einzige Anlage dieser Art im Amt Varenholz. Sie diente dem Frischen von im Bergischen Land produzierten Roheisen. Die produzierten Stahlprodukte waren nicht für den lippischen Markt bestimmt, sondern wurden ausgeführt. Der Betreiber der Anlage war ein Bremer Kaufmann. Langenholzhausen wurde als Standort des Hammers ausgewählt, da es sowohl nahe der Weser als auch der Steinkohlevorkommen in Schaumburg - Lippe lag.

Quellen:

StADt L 92 N Nr. 1052.

StADt L 92 N Nr. 1053.